

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.20 monatlich, Mt. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. Mt. 4.80 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Reichspost. — Bezugs-Ermäßigungen nebeneinander entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Reichspost, sowie die Ausgabe in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Deutsche Reichspost und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Ausgaben-Preis für die Leser: 25 Bg. für deutsche Ausgaben; 35 Bg. für auswärtige Ausgaben; 1.25 Mt. für deutsche Ausgaben; 1.50 Mt. für auswärtige Ausgaben. — Bei wiederholter Aufnahme anderer Ausgaben in diesen Zeitungen entsprechende Nachzahlung. — Auslagen-Kausale: Für die Druck- und Verlagskosten bis 12 Uhr morgens; für die Druck- und Verlagskosten bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Freitag, 12. Juli 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 319. • 66. Jahrgang.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt und die politische Lage

Die Erklärung des Reichstanzlers im Hauptausschuß.

(Eigener Vortrag des „Wiesbadener Tagblattes“.)

■ Berlin, 11. Juli.

Die Rede, die Reichstanzler Graf v. Hertling heute im Hauptausschuß des Reichstags gehalten hat, hat folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Über die Vorkommnisse der letzten Tage sind Sie hier ja bereits durch die Mitteilung Ihres Vizekanzlers v. Payer unterrichtet worden. Ich habe mir trotzdem gefügt, daß möglicherweise die Herren den Wunsch haben, daß ich selbst hier erkläre und meine Stellung zu den Vorkommnissen offen darlege.

Der Wechsel im Staatssekretariat bedeutet keinen Wechsel des politischen Kurses.

Die Politik des Deutschen Reichs führt allein verantwortlich der Reichstanzler. Der Staatssekretär des Auswärtigen hat die auswärtige Politik im Auftrag, im Einvernehmen und unter der Verantwortlichkeit des Reichstanzlers zu führen. Das ist von Anfang an Grundsatz des Deutschen Reichs gewesen. Dieser Grundsatz steht auch heute fest. Meinen politischen Standpunkt habe ich in meiner Rede am 28. November v. J. vor dem Plenum des Reichstags festgelegt. An diesem meinem Standpunkt sowohl bezüglich der inneren wie auch bezüglich der äußeren Politik halte ich meinerseits vollkommen fest. Daran wird sich, so lange ich an dieser Stelle stehe, nichts ändern. Bezüglich der inneren Politik habe ich die damals gegebene Zusage, so weit es an meinem Können lag, vollkommen eingehalten, und ich werde dafür sorgen, daß auch die weitere Ausführung der von mir gemachten Zusage erfolgt und etwaige Hindernisse mit Energie überwunden werden. Darauf können die Herren sich verlassen. Was die auswärtige Politik betrifft, so habe ich meinen Standpunkt gleich damals am 28. November v. J. deutlich markiert. Ich habe den Herren gesagt:

Ich stehe auf dem Standpunkt der kaiserlichen Antwort auf die Friedensnote des Papstes vom 1. August v. J.

Eine friedensbereite Gesinnung, die diese Antwort befehligen hat, befehligen auch mich, aber ich habe hinzugefügt, daß die friedensbereite Gesinnung den Feinden nicht einen Freibrief geben darf für unabsehbare Fortsetzung des Kriegs.

Meine Herren! Was haben wir nun aber erlebt? Während an unserer Bereitschaft, zu einem ehrenvollen Frieden die Hand zu reichen, seit einem Jahre gar nicht gezweifelt werden kann, haben wir bis in die letzten Tage hinein die aufreizenden Reden der feindlichen Staatsmänner gehört. Herr Wilson will den Krieg bis zur Vernichtung, und was Herr Balfour gesagt hat, muß jeden Deutschen natürlich die Hornesröte ins Gesicht treiben. Wir haben doch ein Gefühl für die Güte unseres Vaterlandes, wir können uns doch nicht öffentlich unangenehm in dieser Weise beschimpfen lassen. Zwar steht hinter dieser Beschimpfung der Vernichtungswille. So lange dieser Vernichtungswille besteht, müssen wir durchhalten, und wir werden durchhalten im Vertrauen auf unsere Truppen, im Vertrauen auf unsere Heerführer und im Vertrauen auf unser heldisches Volk, das diese schwere Zeit mit ihren großen Entbehrungen und fortgesetzten Opfern so wunderbar erträgt. Also in der Richtung der Politik wird nichts geändert, und meine Herren, auch das muß ich sofort sagen, wenn sich trotz dieser feindlichen Äußerungen dieser Staatsmänner irgendwie ernstliche Regungen für die Annäherung des Friedens oder auch nur der erste Schritt zu dieser Annäherung zeigen werden, dann werden wir uns ganz gewiß nicht von vornherein ablehnend verhalten, sondern wir würden diesen ernst gemeinten — ich sage ausdrücklich ernst gemeinten — Anregungen sofort mit allem Ernst nachgeben. Natürlich genügt es nicht, wenn dieser oder jener Agent kommt und uns sagt: Ich kann da und dort Friedensgespräche herbeiführen, sondern es kommt darauf an, daß berufene Vertreter der feindlichen Mächte, und ausdrücklich autorisiert von ihren Regierungen, zu verhandeln, daß Besprechungen möglich seien, Besprechungen natürlich zuerst im kleinen Kreis. Aber die Staatsmänner, die bisher gesprochen haben, haben von derartigen Möglichkeiten nicht geredet. Wenn solche Möglichkeiten sich zeigen,

wenn eine Friedensneigung auf der anderen Seite hervortritt, dann werden wir sofort darauf eingehen, d. h. wir werden sie nicht zurückstoßen. Wir werden zunächst im kleinen Kreis sprechen. Meine Herren! Ich kann Ihnen auch sagen, daß dieser Standpunkt nicht etwa nur mein

Standpunkt, sondern daß dieser Standpunkt auch von der Obersten Heeresleitung ausdrücklich geteilt wird. Denn auch die Oberste Heeresleitung führt den Krieg nicht des Krieges willen, sondern auch die Oberste Heeresleitung hat mir gesagt: Sobald ein ernsthafter Friedenswille sich auf der anderen Seite bemerkbar macht, müssen wir der Sache nachgeben. Nun wird es die Herren interessieren, wie sich in diesem Standpunkt gewisse Probleme darstellen, die sich gegenwärtig uns aufdrängen. Es haben über diese Fragen am 1. und 2. Juli im Großen Hauptquartier unter dem Vorsth. Sr. Majestät des Kaisers eingehende Besprechungen stattgefunden. Ich kann natürlich nur ganz allgemein die Richtlinien hier angeben, die damals festgelegt wurden. Also zunächst bezüglich

der Lage im Osten.

Meine Herren! Wir stehen auf dem Boden des Friedens von Brest-Litowsk und wir wollen diesen Frieden in lokaler Weise ausgeführt sehen. Das ist der Wille der deutschen Heeresleitung, und darin wird sie unterstützt von der Obersten Heeresleitung. Aber, meine Herren, die Schwierigkeiten der Ausführung des Vertrags von Brest-Litowsk liegen nicht auf unserer Seite, sondern diese Schwierigkeiten liegen darin, daß, wie Sie sehen, die Verhältnisse in Russland noch so außerordentlich unsicher sind.

Wir sind geneigt, an die Lauterkeit der gegenwärtigen russischen Regierung und gegenüber zu glauben.

Wir sind insbesondere geneigt, an der Lauterkeit des Vertreters der russischen Regierung hier in Berlin zu glauben. Aber wir werden nicht so unbedingten annehmen dürfen und können, daß die gegenwärtige russische Regierung auch die Macht hat, die uns gegebene Zusage überall durchzuführen. Wir wollen durchaus der jetzigen russischen Regierung keine Schwierigkeiten machen. Wir stellen uns loyal auf den Boden des Friedens von Brest-Litowsk und tun, was wir können, um diesen Frieden auszuführen. Aber wie die Umstände sind, gibt es unzählige Schwierigkeiten, unaufrichtliche Reibungen an den Grenzgebieten, unaufhörliche Angriffe dieser oder jener kleinen Heeresgruppe. Aber ich wiederhole es, unser Prinzip ist: Wir stehen auf dem Boden des Friedens von Brest-Litowsk und wir wollen den Frieden lokal ausführen. Wir wollen mit der gegenwärtigen russischen Regierung loyal verhandeln. Meine Herren! Wir alle stehen noch unter dem Eindruck

des furchtbaren Verbrechens von Moskau,

des Attentats, das an unserem Gesandten dort verübt worden ist, einer völkerverleumdenden Tat, wie sie ärger nicht zum Himmel schreien kann. Alle Spuren deuten darauf hin, daß die furchtbare Tat auf Anregung der Entente geschehen ist, um uns mit der jetzigen russischen Regierung in einen Krieg zu verwickeln, ein Zustand, den wir auf das eifrigste vermeiden wollen. Wir wollen keinen neuen Krieg mit Russland.

Die jetzige russische Regierung braucht den Frieden und will den Frieden, und in diesen friedensgeneigten Absichten unterstützen wir sie.

Auf der anderen Seite ist es ja auch wahr, daß sehr beschwerdenerartige politische Strömungen durch das russische Reich hindurchgehen, Bestrebungen der Monarchisten, Bestrebungen der Kadettenpartei, Bestrebungen der sog. Rechtssozialrevolutionäre usw.

Meine Herren! Ich sage, wir stehen so, daß wir loyal mit der jetzigen russischen Regierung verhandeln, daß wir nichts unternehmen, was die russische Regierung in ihrer Stellung schwächen könnte, daß wir aber unsere Ohren und Augen offen halten, um uns nicht durch eine plötzliche Umwandlung der dortigen Verhältnisse ins Unrecht setzen zu lassen oder aber überraschen zu lassen. Ich kann an das Wort erinnern, das einmal Gersdorff ausgesprochen hat: Wir sind stumm, aber wir sind nicht taub, wir lassen uns nicht gar keinen religiösen Gegenströmungen ein, aber wir hören aufmerksam, wohin die Richtung in Russland geht. Das ist der Standpunkt, den ich einnehme, das ist der Standpunkt, über den auch in den Besprechungen am 2. Juli im Großen Hauptquartier die volle Klarheit und das volle Einverständnis zwischen allen Beteiligten erzielt worden ist.

Ich kann sagen, daß der Herr Staatssekretär v. Kühlmann, der selbst bei diesen Besprechungen nicht anwesend war — das auswärtige Amt war aber vertreten durch den Herrn stellvertretenden Herrn v. Rosenberg, der ja der Gesandte und die sachverständige Stütze des Herrn v. Kühlmann in Brest-Litowsk und in Bukarest gewesen ist —, mit diesem Standpunkt vollkommen einverstanden ist und daß die Oberste Heeresleitung diesem Standpunkt ebenfalls vollkommen beiträgt. Aber Einzelheiten kann im Einzelfall da oder dort eine Meinungsverschiedenheit auftreten, aber die Grundlinie ist die, die ich eben gezeichnet habe.

Im Anschluß hieran ging der Reichstanzler auf die Beurteilung der politischen Lage im Westen ein und machte

darüber vertrauliche Mitteilungen. Sodann sprach er von den Gründen, die zu dem

Rücktritt des Staatssekretärs v. Kühlmann geführt haben. Er wies darauf hin, daß es keine sachlichen, sondern persönliche Gründe waren, die den Staatssekretär v. Kühlmann veranlaßt haben, um Enthebung von seinem Amt zu bitten. Der Reichstanzler sprach in warmen Worten von den Eigenschaften des Staatssekretärs, dessen politische Erfahrung, treffendes Urteil, unermüdliche Ausdauer und geschickliche Gewandtheit im Verhandeln er voll anerkannte. Er habe sich von ihm trennen müssen, da das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen ihm und anderen Faktoren nicht bestanden habe, ein Vertrauensverhältnis, das für eine reibungslose Führung der Geschäfte nicht entbehrt werden könne. Der Reichstanzler fuhr dann fort: Der Name des in Aussicht genommenen Nachfolgers des Herrn v. Kühlmann ist Ihnen bekannt.

Herr v. Pinke ist ein sehr genauer Kenner russischer Verhältnisse.

Er ist vor dem Krieg auf der Botschaft in Petersburg beschäftigt gewesen und hat in dieser Eigenschaft große Reisen durch Russland gemacht. Er ist mit den Verhältnissen und Personen in Russland sehr eingehend vertraut, was für die jetzige Lage von großer Wichtigkeit ist. Aber es versteht sich von selbst, daß ich meine Konstatierung oder Unterschrift zu der Ernennung des Herrn v. Pinke nur dann gebe, wenn Herr v. Pinke meine Politik macht und nicht seine eigene. Dafür habe ich aber bereits in den Aussagen des Herrn v. Pinke — die Ernennung ist noch nicht erfolgt — mehrmals die feste Versicherung gemacht, daß ich die Politik der verantwortlichen Reichstanzler macht die Politik, und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat lediglich meine Politik zu führen. Davon ist der in Aussicht genommene, aber noch nicht ernannte Staatssekretär voll durchdrungen. Ich glaube also, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden ist. Der Kurs, mit dem sich die große Mehrheit des Reichstags im November v. J. einverstanden erklärt hat, wird weitergeführt werden.

Die Aussprache.

Abg. Gröber (Zentr.): Für uns hat die heutige Rede des Reichstanzlers etwas Beruhigendes gehabt. Mit Herrn v. Kühlmann hat ein hervorragendes begabtes Diplomate das auswärtige Amt verlassen, nicht verlassen müssen, wie der Kanzler darstellte. Staatssekretär von Kühlmann ist selbst zu der Überzeugung gekommen, daß seine amtliche Stellung unhaltbar war. Nach Lage der Dinge war es das Beste, daß er sich dazu entschlossen hat. Der Kanzler will, daß an den im November 1917 niedergelassenen und vom Reichstag gebilligten Grundsätzen nichts geändert wird. Auf dem Gebiet der inneren Politik hat der Kanzler seine Ansichten eingehalten. Wiederholt hat er unsere Friedensbereitschaft zum Ausdruck gebracht. Wenn jetzt die Feinde mit ernsthaften Friedensvorschlägen kommen, so werden sie von uns begrüßt werden.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die Regierung ist sich kaum des schlechten Eindruckes bewußt, den der Rücktritt Kühlmanns im Ausland machen muß. Wenn alles beim Alten bleibt, warum ist dann gerade Herr v. Kühlmann gegangen? Jeder sagt sich so, daß er gegangen worden ist, weil er im Reichstag gefaßt hat, daß militärische Erfolge allein uns den Sieg nicht bringen können. Die Rede vom 24. Juni soll an der Front schlecht gewirkt haben. Der Reichstanzler hat wohl nur die Offiziere gefragt, die Soldaten selber nicht; von tiefen würde er etwas anderes gehört haben. Warum geht die Berufung des Herrn von Pinke anders vor sich als die Berufung des Herrn v. Hertling und des Herrn v. Payer, die beide vorher mit dem Reichstag konsultiert worden haben? Der Reichstanzler hat auf die aufreizenden Reden der feindlichen Staatsmänner verwiesen. Ich verweise auf die aufreizenden Taten unserer Staatsmänner im Osten, auf die Behandlung der Randvölker. Den schlechten Eindruck, den wir durch die Verschleppung der Referenzfrage nach außen gemacht haben, läßt sich nur beseitigen, wenn wir das tun, was jetzt an der Zeit ist: Klipp und klar herauslegen, was mit Belgien geschehen soll, nämlich, daß wir es herausgeben.

Abg. Fischer (Vot.): Die Rede des Staatssekretärs von Kühlmann war keineswegs dazu bestimmt, unser Volk und unser Volk mutlos zu machen, wie sie vielfach ausgelegt wird. Über die Gründe des Rücktritts des Herrn v. Kühlmann muß deshalb Klarheit geschaffen werden; wir müssen wissen, ob er auf die Treibereien der Alldeutschen zurückzuführen ist, also einem Sieg dieser Richtung gleichkommt. Klarheit müssen wir auch darüber haben, daß Herr v. Pinke nicht auf den Wunsch alldeutscher Kreise und im Sinn der Politik dieser Kreise berufen worden ist, sonst kann schwerer politischer Schaden im In- und Ausland entstehen. Mit den Handlungen des Kanzlers im Ansehen erklärt sich der Redner zufrieden, verlangt aber energische Durch-

führung der Wahlrechtstabelle. Die fortschrittliche Volkspartei wird den Kandidaten, wenn er seine heute gegebene Aufgabe erfüllt, das gilt auch von Herrn von Dingelde, wenn er im Sinne dieser Politik handelt.

Abg. Graf Westphal (konf.). Wir halten die über den Rücktritt des Herrn v. Kühlmann mitgeteilten Gründe für durchschlagend. Wir lassen uns nicht ein auf Auseinandersetzung auf seine Loyalität, denn es ist bekannt, daß wir mit seiner Politik in vielen Punkten nicht einverstanden waren. Die Antwort auf die Papstnote war nach unserer Ansicht kein Programm unserer Regierung, sondern ein diplomatischer Akt. Sie enthielt als schwersten Fehler die Bezugnahme auf die Friedensentscheidung und läßt sich im übrigen so auslegen, wie man gerade will. Unrichtig ist, daß Herr v. Dingelde der Kandidat der Alldeutschen ist. Wir werden ihm ohne jedes Vorurteil entgegenzutreten. Möge Herr v. Dingelde das größte Gewicht auf ein enges Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung legen.

Am Freitag geht die Aussprache weiter.

Die Auffassung in Oesterreich.

W.T.B. Wien, 11. Juli. (Drahtbericht.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: Während der fast einjährigen Amtsführung des Staatssekretärs v. Kühlmann in einer Zeit, wo die Verhältnisse für die verbündeten Mittelmächte ein Zusammenstehen besonders inniger Art notwendig machten, lernte die Monarchie Herrn v. Kühlmann als einen Mann schätzen, der durch seine politischen Fähigkeiten und glänzenden Charaktereigenschaften sich unsere Sympathien und unser Vertrauen in vollstem Maße zu erwerben verstand. Das Blatt weist auf die stets vorhandene vollkommene Harmonie zwischen dem Grafen Czernin und Herrn v. Kühlmann hin und würdigt den zurückgetretenen Staatssekretär als einen der wertvollsten Vorkämpfer des Friedensgedankens. Von dem Gesandten v. Dingelde hofft das Blatt, daß er das Werk in gleichem Sinne weiterführen und sich insbesondere den Ausbau der Beziehungen mit der verbündeten Monarchie in der gleichen Weise angelegen sein lassen werde wie sein Vorgänger.

Der Eindruck in der Schweiz.

W.T.B. Bern, 11. Juli. (Drahtbericht.) Zum Rücktritt des Staatssekretärs v. Kühlmann schreibt das „Bernener Intelligenzblatt“: Die Nachricht wird sowohl in Deutschland selbst als auch jenseits der schwarz-weißen Grenzgebirge mit gemischten Gefühlen aufgenommen werden. Kühlmann war wie Graf Hertling ein Diplomat der neuen Schule. Es ist zwar richtig, daß seine Friedensschöpfungen in der Welt wenig Anklang fanden, es ist aber doch zu bedenken, daß er sich in vielen Fällen mit gebundenen Händen an den Verhandlungstisch gesetzt hat. Wenn es ihm auch nicht gelungen ist, seine Ideen überall wirksam zur Geltung zu bringen, so hat sich Kühlmann doch als Staatsmann von unbestreitbaren Qualitäten erwiesen. Man kann sich nur schwer vorstellen, daß seine Laufbahn mit dem heutigen Tage als abgeschlossen zu gelten hat. Auch für ihn wird die Stunde der Rehabilitierung einst schlagen.

Italienische Stimmen zum Rücktritt Kühlmanns.

W.T.B. Bern, 11. Juli. (Drahtbericht.) Die italienischen Blätter melden den Rücktritt des Staatssekretärs v. Kühlmann an erster Stelle. Sie stellen dieses Ereignis und die Wahl des Admirals v. Sine zum Nachfolger als einen Sieg der Alldeutschen dar und sagen eine gewisse Reaktion dagegen voraus, namentlich seitens der Sozialisten. Die Stellung des Reichskanzlers Grafen Hertling gilt ihnen als unsicher.

Graf Mirbachs Leiche auf der Heimfahrt.

W.T.B. Berlin, 10. Juli. Heute abend traf die Leiche des in Moskau ermordeten kaiserlichen Gesandten Grafen v. Mirbach in Berlin ein, begleitet von dem Bruder des Verstorbenen, Freiherrn v. Mirbach, und Legationsrat Grafen von Bassewitz von der deutschen diplomatischen Vertretung in Moskau.

(35. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jöck.

11. Kapitel.

„Einen Brief von tante Jäger, Wilhelm“, rief Frau Thoma und winkte ihrem Mann zu, der mit den Söhnen von einer weiten Wanderung heimkam.

„Das ist frohe Botschaft, Netze, da gibt es was zu hören. Voran, Jungen!“

Stolz und vergnügt folgte Netze die drei mit ihren Vätern, als sie die leuchtende grüne Wiege, die dem bairischen Bauernhaus vorgelagert war, auf dem schmalen Pfad durchkreuzten. Wie federten die Glieder, wie dunkelglänzte war die Haut, ein Bild der Gesundheit und des kraftvollen Lebens.

Drei Jahre waren verflossen, Jahre der Sorge und langsam keimender, dann stetig fortschreitender Hoffnung. Das Frühjahr hatten sie zum erstenmal in Reichenhall verbracht und waren nun von dem berühmten Professor, der ihr ganzes Vertrauen erworben hatte, zum erstenmal in die Höhenluft geschickt worden. Tausend Meter hoch hatten sie im Versteckten Land ein kleines Bauernhaus gefunden, dessen Besitzer, ein hoher Beamter, gestorben war. Er hatte es, obwohl lange Jahre lungenkrank, hier auf siebzehn Jahre gebracht.

„Ein gutes Vorzeichen!“ meinte Netze und setzte es auf Anraten des Professors durch, daß das Haus mit dem gesamten Inventar gekauft wurde, da es spottbillig zu haben war.

Zum erstenmal saßen sie wieder zwischen eigenen Wänden und führten eine Wirtschaft, die Regines vollen Beifall fand. Seit zwei Wochen waren sie droben, und Netze konnte sich nicht satt sehen an dem Anblick, den sie täglich vor Augen hatte.

Am Sonntag fanden sich der kaiserliche Gesandte Graf v. Mirbach und Legationsrat Westphal ein. Die Leiche wurde sofort nach Paris im Eisenbahnwagen transportiert, wo auf dem Trauerzug der Familie die Beisetzung erfolgen wird. Am Laufe der nächsten Woche findet in Berlin ein feierlicher Trauergottesdienst für den Verstorbenen statt, der unter so tragischen Umständen im Tiergarten des Kaiserpalastes den Tod fand.

Deutscher Reichstag.

W.T.B. Wien, 11. Juli. (Drahtbericht.) Anlässlich der Ermordung des deutschen Gesandten Graf Mirbach in Moskau richtete Kaiser Karl an den deutschen Kaiser ein in warmen Worten gehaltenes Teledrogramm, in dem er sein tiefes Bedauern über das Schicksal dieses Opfers treuer Pflichterfüllung ausdrückte. Kaiser Wilhelm dankte telegraphisch für diesen Beweis warmer Teilnahme mit herzlichsten Worten.

Die uns feindliche vorläufige Regierung Sibiriens.

W.T.B. Amsterdam, 10. Juli. Die „Times“ meldet aus Tokio: Das Blatt „Asahi“ erzählt aus Vladivostok, daß die neue vorläufige Regierung Sibiriens die Absicht habe, die konstituierende Versammlung einzuberufen und die Ordnung im ganzen Lande wiederherzustellen. Ihr Programm umfasse die Befreiung Sibiriens von der Bolschewiki, wenn möglich die Vermeidung einer ausländischen Intervention, das allgemeine Stimmrecht, die Einrichtung von Provinzialräten und Arbeitshöfen, die Verteilung von Land an die Besitzlosen und die Staatsaufsicht in Wirtschaftsangelegenheiten. Die Regierung wird, ihrem Grundsatz entsprechend, den Kampf gegen die Mittelmächte fortsetzen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.T.B. Wien, 11. Juli. (Drahtbericht.) Amlich verlautet dem 11. Juli, mittags: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz keine merkwürdigen Ereignisse. In Albanien haben sich unsere Truppen auf eine neue Widerstandslinie eingerichtet. Eine im Desolatortor befindliche französische Kompanie wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabs.

Das Arbeitsprogramm des Wiener Parlaments.

W.T.B. Wien, 10. Juli. Bei der heutigen Obmann-Konferenz in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler einigten sich die Abgeordneten über das Arbeitsprogramm der Sommeression, in Verbindung mit einer Reihe von dringlichen Anträgen zunächst die erste Lesung des Budgets vorzunehmen, aus der der Antrag, der Uckeren und Südslawen auf Erhebung der Anklage gegen einige Mitglieder der Regierung wegen Erlassung der Kreisverordnungen der Beratungen entzogen werden soll. Über das weitere Programm, besonders der Zeitpunkt der Verhandlungen der Dringlichkeitsanträge über die militärischen Fragen, wird sich die am 15. Juli abzuhaltende Obmann-Konferenz schlüssig werden.

Der angebliche Plan einer Teilung Galiziens.

W.T.B. Wien, 9. Juli. Die in der „Deutsch-Böhmische Korrespondenz“ erzählt, ist der in einem polnischen Blatt gebrachte angebliche Wortlaut jenes Teiles des Friedensvertrages mit der Ukraine, der sich auf die angebliche Zweiteilung Galiziens bezieht, nicht nur nicht der Wirklichkeit entsprechend, sondern die Angelegenheit ist überhaupt nicht soweit gediehen, daß bereits von konkreten Tatsachen gesprochen werden kann. Wahrscheinlich besteht jedenfalls das Bestreben, die Angelegenheit im Einvernehmen mit Polen zu regeln.

Der deutsche Abendbericht vom 11. Juli.

W.T.B. Berlin, 11. Juli, abends. (Amlich. Drahtbericht.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Blutige Straßenunruhen in Lissabon.

Br. Lissabon, 11. Juli. (Via Drahtbericht.) Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet der „Matin“: Eine offizielle portugiesische Note besagt, daß in Lissabon Unruhen ausgebrochen sind. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen Anhängern und Gegnern der gegenwärtigen Regierung, in deren Verlauf

so waren sie überall herumgezogen und hatten nirgends eine bleibende Stätte finden dürfen. Hier fühlten sie sich gleich daheim.

„Du bist eine Verschwenderin“, hatte Wilhelm geantwortet.

„Nein, das ist eine gute Kapitalanlage trotz der warnenden Stimme Bernhards. Mir will es scheinen, daß es ihm nicht paßt, die Kaufsumme auf ein Brett auszulegen zu müssen.“

„Kind, das ist doch für Gustav Bernhard Dohm ein Wappenstein.“

„Mag sein, aber warum macht er denn solches Geschrei?“ hatte ihre Antwort gelaute.

Als die Anwesenheit nun lärmend die Stiege empor stürzten, die auf die rund um das ganze Haus laufende Holzgalerie führte, auf der sie stand, da stieß auch Netze einen Jubelruf aus und schloß sie in ihre Arme.

„Weißt du, wo wir mit Vater waren?“

„Run?“

„Nach der Scharif-Halbinsel.“

„War es nicht zu viel?“ schalt Netze, als nun auch Wilhelm oben stand.

„Immer ebener Weg, Netze, das Steigen kaum zu spüren.“

„Warum warst du nicht mit, Mutter?“ fragte Gustav.

„Wir geben bald wieder mit Mutter hin, nicht, Vater?“ fiel Walter ein. „Von dem hohen Maß ist sicher der hohe Adler in das Vogelparadies geflogen, von dem du uns erzählt hast. Vater glaubt es auch.“

„Ja, dann muß es wohl wahr sein. Aber eure Bunkelhaftigkeit ist zu loben, Regine wird zufrieden sein.“

„Gut haben wir, Mutter!“ rief Gustav. „Wenn wir nur satt werden!“

„Darum ist mir nicht bange. Christian deckt schon. Ist es dir recht, Wilhelm, wenn wir draußen essen?“

mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Bei einer Demonstration in Lissabon verhaftete die Polizei 248 Manifestanten.

Ein neuer englischer Lebensmittelkontrollleur.

W.T.B. London, 9. Juli. (Reuter-Meldung.) Das Mitglied der Arbeiterpartei Thomas, bisher Parlamentarischer Sekretär des Lebensmittelministeriums, wurde als Nachfolger für Lord Rhondda zum Lebensmittelkontrollleur ernannt.

Die schwedische Presse über Brantings Rolle bei unseren Heilungen.

W.T.B. Stockholm, 10. Juli. Die schwedische Presse, auch die liberale, fährt fort, Branting scharf zu kritisieren. „Stenborgs Handelskänding“ meint, man habe es kaum mit einem vollkommen gefunden Menschen zu tun. „Politiken“ weist auf die seltsame Rolle hin, die Branting als Sozialdemokrat spielte, indem er immer wieder betonte, man dürfe nicht für den Frieden arbeiten, bevor das sogenannte militärische Gleichgewicht wiederhergestellt sei.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht des „Münchener Tagblatts“.)

Berlin, 11. Juli.

Am Bundesratsitz: Graf Kochen, Schiffer. — Präsident Reichensperger eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min. Die zweite Lesung der Steuerreform wird bei der

Umsatzsteuer

fortgesetzt.

Nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. Meerfeld (Soz.), Bernstein (Unabh. Soz.), Dr. Neumann-Speter (Volkspartei), Dr. Jund (nat.-lib.) und Balstein (Volksp.) beteiligten, wird § 1 in der Ausschussfassung angenommen. Bei § 2 wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Freilassung der Umsätze von Kohlen, Holz und Braunkohlen abgelehnt.

Bei § 3 beantragt Abg. Reil (Soz.) von der Besteuerung frei zu lassen: Bundesstaaten, Gemeinden, Gemeindeverbände sowie gewerkschaftliche Unternehmungen. Der Antrag wird nach kurzer Aussprache abgelehnt.

§ 4 besagt: Die Steuer beträgt 8 pro Mille, die Steuerbeträge werden auf die volle Mark nach unten abgerundet.

Die Sozialdemokraten beantragen, hinzuzufügen: Die Steuer beträgt 1 pro Mille für Getreide, Getreidefabrikate, Rind, Butter, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Fett. Dieser Antrag wird namentlich abgestimmt. Dafür stimmen von 285 Abgeordneten 114; dagegen 171. Der Antrag ist abgelehnt.

Nach einem Kompromißantrag soll ein § 5a besagen: Befreiung einer Unternehmung aus mehreren verschiedenen Betrieben, von denen der eine in ihm hergestellte Gegenstände an den anderen liefert, so ist diese Befreiung, wenn sie 100 000 M. jährlich übersteigt, umsatzsteuerpflichtig. Dabei gilt als Mittel derjenige Betrag, der am Ort und zur Zeit der Lieferung vom Wiederverkäufer bezahlt zu werden pflegt. Die näheren Voraussetzungen bestimmt der Bundesrat.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Reil (Zentrum), Bernstein (Soz.), Schiele (Unabh.) und Gothein (Volksp.) bemerkt Schiele, daß die Konsumvereine herangezogen werden, besteht nicht. Der § 5a wird darauf in der Fassung des Kompromißantrags angenommen.

§ 7 sieht erhöhte Steuern auf Luxusgegenstände von Edelmetall, Perlen usw. vor. — Ein Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten will Doublesachen streichen. Der Antrag wird abgelehnt.

Bei § 17 (Vorlegung von Geschäftsakten) beantragt Abg. Balstein (Volksp.) den zweiten Absatz zu streichen, der auch den Angestellten Auskunftspflicht auferlegt.

Heer und Flotte.

Der Orden Pour le mérite wurde, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, dem Generalleutnant a. D. Soeb, dem Major Steppuhn und dem Hauptmann Freiherrn v. Preuschen von und zu Liebenstein verliehen. Das Eisenkreuz zum Orden Pour le mérite erhielt der Oberleutnant Freiherr von Borner.

„Natürlich, ich will mich nur rasch umziehen, ich bin so heiß geworden.“

Nun saßen sie miteinander vor dem Eschimmer unter der schwebenden Galerie. Blühendes Geißblatt deckte die Gitterwände, die den Platz einfriedigten und von oben hingen Ampeln mit blühenden Pflanzen herunter.

Thoma fragte: „Kam gute Nachricht von daheim?“

„Später, Wilhelm, wenn du ruhest, lese ich dir den Brief vor.“

Ihre Blicke streiften bedeutungsvoll die sich ganz dem Gesicht des Eltern widmenden Knaben. Wie sie einhieben zur Freude von Hof, der Hausmeister, Diener, Gärtner und Vertrauensmann in einer Person war. Mit abgöttischer Liebe hing er an den Jungen und hieß an ihm. Da konnte selbst Regine nicht mit.

Nun lag Thoma lang ausgestreckt auf seinem Ruhebett, die Tasse Kaffee stand neben ihm. Im wohligen Nachdenken ließ er sich die erste Zigarre des Tages an und blickte dann lächelnd zu Netze hin, die jetzt auch ihren Platz aufgesucht hatte und in einem bequemen Sessel von der schweren Arbeit des ersten Einrichtens ausruhte.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher.

„Des alte Rom“. Sein Werden, Blühen und Vergehen von Professor Dr. Ernst Hiehl. (Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.) Wir lernen in diesem Buchlein, das in neuer, verbesserter Auflage erscheint, das Werden, Blühen und Vergehen der Weltstadt Rom von ihren ersten Anfängen bis zum Ende des weströmischen Reiches kennen.

„Kleinodentwurf“. Roman von Eva Bräun von Baudissin. (Verlag SW, Verlag des Vereins der Buchfreunde.) Ein Romanentwurf, der in Räucherstübchen und Trübsalstübchen spielt, im übrigen fast erzählt ist.

„Kronleuchter“. Lustabenteuerliche Geschichten. Von Martin Lampel. (Berlin, Verlag von August Reber.)

Rheinstr. 38
Meesseite,
schön gegenüber dem
Parkplatz, herrsch.
7-Zim.-Wohnung
mit allem Zubeh., a.
23. mit Vorgarten
a. 1. Ost, zu verm.
Planet sich bei. für
Frat. Spezial. Archi-
tekt usw., auch wegen
ihrer zentralen Lage
zu Büros, Antrags-
der Weinhandl. daf.

7 Zim. mit reichl. Zub.
f. ob. fr. St. Burgstr.
Ede Webergasse.

Wilhelmstr. 40
1. Stock, hochherrlich
7-Zimmer-Wohn., mit
reichl. Zubeh., Sal-
Personenaufzug, Gas-
elektr. Licht, Badraum
Reinigung, auf sof. oder
spät, ev. a. für erst-
Etagengeh. R. Abbe-
heidstr. 32. Anwalt
Büro. Tel. 765. P55

8 Zimmer u. mehr.

Langgasse 1, 2,
mod. 8-8-23. mit 2
Personenaufz. u. 10
Zub., sehr a. f. Nach-
a. Geschäftstr. f. o. fr.
Bildner, Bismardstr. 2.

Nikolastr. 23 neu. 8-
R., 1. u. 2. St. R. 8
8-Zim.-Wohn. m. r. 8

Tannusstraße 23
2 St., sof. ev. a. spä-
Näh. dafelbst 1 St. P 8

Läden u. Geschäftsräume

Adolfstr. 5 gr. hell. Laden
auf sofort zu verm.
P. Hausmeister daf.
Am Domertor 7 2 Läden
mit u. ohne Wohn-
für Büro, sof. Näh. P
Bismardstr. 4, Laden-
Beist., beide m. o.
raum., auf u. a. p.
R. Gausverm. Gral-
Dreitheidenstr. 1, P

Laden Bismard-
ring
mit oder ohne Wohn-
für Gemüsegewächsh.,
zu verm. Näh. Beist.
Ga-Auguststr. 3, 2, 1

Bismardstr. 39 Laden-
Rechenraum, mit o.
Nah. Näh. 1 St. 1

Dönh. Str.: 35 Lad. u. 1
sof. billig zu v. R.
Bart. 1. oder Adelsb-
straße 28. 1. Hst. 6

Dönhheimer Str. 83 an
Logierraum, a. als
stätt. benutzbar, zu 1
Näh. Näh. Bart. 1. P

Emser Straße 46 an
Werkstätte zu verm. 1

Faulbrunnstr. 9 gr.
Geschäftstr. m. Zub. 1

Friedrichstr. 46 (h. La-
mit Kontor r. sof. a.
Näh. bei Frau De-
Friedrichstraße 48, 5.
Wohnstr. 23 (h. Per-

12-8	10 3
------	------

Derrn-Mühlgasse 9, 10
 schönes geräumiges
 Geschäftslokal, als Lad-
 en- u. Wirthschaft, Büro
 Lager geeignet, sof. o.
 z. b. Rah. Anm. 185
 Luisenstr. 41. 2. P.
 Kellerstr. 7 Lad. m.
 Bohn. zu b. Rah. 1.
 Friedrichstr. 9 fr.
 Laden. R. a. Wdh. 5.
 Klarenthaler Str. 6
 hell u. trod. Lager-
 ebener Erde, auch a.
 Wdh. leinst. geeig. u.
 preisw. an dm. Rah.
 Selt. Wdh. V. 3. P.

Stranzplatz 1

ist der 1. Stad. f. Eyre
 od. jedes Geschäft b.
 geteilt, zu v. R. 1 r.

Volbringer Str. 25 Ber-
 oder Lagerstr. ver-
 forstet zu dm. Rah.
 Probm, Wdh. 1. P.

Luisenstr. 17 Lad., eb.

Markstraße 22 Laden-
 Lager u. ent. Wdh.
 zu vermiet. In die-
 ses befindet sich seit 31 Ja-
 res das Manufaktur-Ge-
 schäft W. Reich, das
 bestem Erfolg ver-
 wurde, Rah. bei Gr-
 deselbst od. bei Fr-
 Nikolaistraße 41. 1. P.

Mittelstraße 1. Lad-
 Reutem. gr. Kell. R.

Moritzstr. 37. Ede Ge-
 schäfte, gr. Ecladen zu
 Pdh. Kronenberger, J.

Reckstr. 27 1a. Lad-
 Mal., arch. bill., sof. o.
 Rah. 5th. 2. Et. 1.

Herestraße 27, D. 10
 große Verhältnisse sof.
 spater Rah. 5. 2. 1.

Draisstr. 48 gr. b.
 Verhältnissen. R. 3. P.

Bekanntmachung.

Anfolge Auftrags des königlichen Amtsgerichts zu Wiesbaden wird das den Eheleuten Eheleuten Wilhelm von Langsdorff und Helene, geb. Bühler, z. Zt. in Streichburg wohnhaft, im Grundbuch von Wiesbaden, Band 87, Blatt 1534, eingetragene Grundstück, lfd. Nr. 3, Karte 2, Parzelle Nr. 88, Acker, jetzt Berlin, Parzelle 3, Gewann mit a. Gartenhaus, groß 14 ar, 66 qm, Samstag, den 13. Juli 1918, nachmittags 5 Uhr, in dem Rathaus dahier, Zimmer 30, öffentlich freiwillig versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen liegen in dem Amtszimmer des Unterzeichneten, Rathaus dahier, Zimmer 24/24 zur Einsicht offen.

Bemerkung wird, daß das Gartengrundstück mit Obstbäumen bepflanzt, eingefriedigt ist und sich auf demselben ein Gartenhaus und Brunnen befindet. F211

Wiesbaden, den 4. Juli 1918.

Das Amtsgericht. Lang, Vorsitzender.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsfelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt

Dohheimer Str. 1. F254

Dr. Gutmann

Facharzt für Hautkrankheiten und Harnleiden

hält jetzt Sprechstunden wochentags v. 2 1/2—5 Uhr

Taunusstr. 30

Eingang Querstr. 4, Part.

Filetspitzen

und Einsätze in großer Auswahl.

Conrad Vulpius

Markstr. 30, Ecke Neugasse 26.

Ren! ✂ Ren!

: Holzfohlen-Brifett :

zu haben in jedem Quantum

Kohlenhandlung W. Weber,

Weltstr. 7 (Baden). Telefon 607.

Beleuchtungs-Körper

modern, grosse Auswahl, billigste Preise.

Flack, Luisenstrasse 44. neben Residenztheater. 579

Jeder alte Lederschuß wird zum Kriegsschuh mit Holzfohlen umgearbeitet.

Wiesbadener Holzfohlerei,

Markstrasse 25.

Stets Eingang von

Beleuchtungs-Körpern

für **Elektr. Licht**

in allen Preislagen.

eleg. u. einf. Ausführung

Alle Gas- u. Petroleum-

lampen andere für Elektr.

Beleuchtung um.

Seiden- und

Stoff-Schirme

werden in jeder Form und

Größe in eigener Werk-

stätte angefertigt.

Elektr.

W. Hinnenberg Inst.-Gesch.

Langgasse 15. :: Tel. 6595.

Boienträger,

gute, kräftige, in allen

Preislagen.

Herm. Rum,

Zettler, 400

Moribitstraße 7.

Beiermiz

frischer, zu h. Kränzen.

Elbstr. Straße 7.

Theater

Residenz-Theater.

Freitag, 12. Juli.

Schwarzwalddmadel

Operette in 3 Akten von

H. Weidhart. Musik von

Leon Jessel.

Römer. Dr. Alfred Klein

Hannele. Emilie Froben

Bärbele. Karl Schäfer

Jürgen. Rudolf Onno

Porte. Renne Bala

Hainau. Paula Heinemann

Hans. Vinzenz Böhl

Richard. Heinz Götz

Traudel. Rosa Horn

Schmuckheim. Oscar Hugge

Theobald. Johann Edert

Dampfbrot. Karl Hentel

Auf. 7 1/2. Ende geg. 10 Uhr

Kochbrunnen-Konzerte

Freitag, 12. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des städtischen

Kurorchesters in der

Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister

K. Thomann.

1. Choral.

2. Ouvertüre zur Oper

„Martha“ von Flotow.

3. Albumblatt von Rich.

Wagner.

4. Schatz - Walzer von

J. Strauß.

5. Fantasie aus der Oper

„Carmen“ von Bizet.

6. Marine - Marsch von

J. Thiele.

Kurhaus-Konzerte

Abonnements-Konzerte.

Stadt. Kurorchester.

Leitung: H. Jrmr, Stadt.

Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre z. Operette

„Isabella“ von Suppé.

2. Finale aus der Oper

„Die Regimentschöner“

von G. Donizetti.

3. Du und Du, Walzer

von Joh. Strauß.

4. Schwur u. Schwerter-

weihe aus der Oper

„Die Hugenotten“ von

G. Meyerbeer.

5. Ouvertüre zu „Roy

Blas“ von Mendelssohn.

6. Serenade für Flöte und

Horn von A. Tittl.

7. Fantasie aus der Oper

„Der Barbier v. Sevilla“

von G. Rossini.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper

„Mireille“ v. Gounod.

2. Bulgarisch. Intermezzo

von O. Höser.

3. Fantasie aus der Oper

„Die verkaufte Braut“

von F. Smetana.

4. Miserere aus der Oper

„Der Trobadour“ von

G. Verdi.

5. Einleitung und Walzer

aus „Ein Karnevals-

fest“ von E. Hartmann.

6. Ballettmusik aus der

Oper „Die Camisarden“

von A. Langert.

Violine-Solo: Konzert-

meister K. Thomann.

Violoncello-Solo: Jeschke

7. Fantasie aus der Oper

„Das Glöckchen des

Eremiten“ v. Maillart.

Thalia - Theater

Modernes und größtes Lichtspielhaus.

Kirchgasse 72. :: Telefon 6137.

Erst-Aufführung.

Opfer.

Ein Roman aus dem Leben einer Frau

in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Mia May.**:: Das Adoptivkind ::**

Ein lustiger Studentenstreich in 2 Akten

mit Sacy von Blondel.

Die Wendelsteinbahn.

Ein Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst.

KINEPHON

Taunusstrasse 1.

Erst-Allein-Aufführung!

Rigoletto

Drama in 5 Akten von Viktor Hugo.

Hauptdarsteller:

Der König . . . Wilhelm Klisch

Rigoletto, der . . . Hermann Benke

Hofnarr Deutsche Volkstheater

Blanche, seine Tochter Liane Haid

Wien.

Momentbilder aus Polen.

Aufgenommen vom Kgl. Bild- und Filmamt.

Ein Blitzmädel.

Glänzendes Lustspiel mit der reizenden

Lu l'Arronge

in der Hauptrolle.

Anfang 4 Uhr. :: Anfang 4 Uhr.

Odeon - Theater.

!! Heute letzter Tag !!

Erst-Aufführung.

Beate Georgi.

Ergreifendes Drama in 4 Akten mit der

berühmten Künstlerin Frau. Tosca am Ende.

Ein verliebtes Mädel.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Bittere Arznei. Humor.

Unsere Marine im Weltkrieg. Aktuell.

Vergnügungs - Palast**Gross-Wiesbaden**

Dohheimer Str. 19. :: Fernruf 810.

Grosstadt-Programm vom 1.—15. Juli.

:-: WILLY :-:

der stürzende Mann!

! 3 CLAERES 3 ! Frida Bendix,

Reck-Akt. Stimm.-Soubrette.

!! Der Geigenkönig !!

MARIFAH.

Exotischer Dressur-Akt mit 20 Tieren.

Diedrich Ullis, Cläre Friedel,

Humorist. Operetten-Sängerin.

Alice Rejane.

2 Luderitz 2. 4 Schenks 4.

Gymnast. Szene. Akrobaten-Akt.

Anfang wochent. 8 Uhr (vorher Musik).

Sonntags 2 Vorstellg., 4 u. 8 Uhr. Preise d.

Plätze v. 80 Pf. bis 3 Mk. (nachm. kl. Pr.).

Vorverk. tagl. v. 11-12 u. 4-5 im Theat.-Büro.

Im Cabaret | **Im Restaurant**

10 Kunstkräfte! | Konzert u. Vorträge.

MONOPOL**Triton, der Perlenkönig**

Großes Sensations-Drama

in 4 Akten.

In der Hauptrolle der berühmte ungarische

Hofschauspieler

Norbert Dan.

Kriegsbeschädigte in der Heimat.

Neue Aufnahmen vom Bild- und Film-Amt.

Die Kochlöffelgräfin.

Pikantes Lustspiel mit der reizenden

Hansi Dege.

:-: Anfang 4 Uhr. :-:

U.T.

Nur noch heute!

Schlager - Programm!

Ellen Richter :-: Erich Kaiser-Tietz

in dem spannenden Kriminal-Schauspiel

Das Baccanal des Todes.

4 Akte! Das Opfer einer großen Liebe. 4 Akte!

!! Abgekoppelt !!

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Helene Voss : Rita Moll.

Das Schicksal des Bergmanns.

Drama in 2 Akten.

:-: Letzte Abend-Vorstellung 7 1/2 Uhr. :-:

Hören Sie sich mein Stimmphänomen

Alice Wagner

Kgl. Hofopernsängerin

sowie

Mitzi Bardi

die unübertreffbare Parodistin vom

Kgl. Landestheater Prag, an.

Sie werden dann behaupten

daß meine Attraktionen un-

:-: übertreffbar sind. :-:

Tulpenstiel-**Konzert-Palast**

Stiftstrasse 18. :: Fernruf 1036.

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Allabendlich 8 Uhr:

Der vollständig neue Spielplan!

Kurzes Gastspiel des Lieblings der Wiesbadener:

GEORG BAUER

Humorist und Blitzdichter.

Alma Rohrbach Lotte May

Spitzentänze in Unübertreffliche

höchster Vollendung Rechenkünstlerin

Das Beste vom Besten! Lachen ohne Ende!

Original

Paul Paetzold-Truppe

in ihrer hochkom. Szene: „Die Zukunfts-Räder“.

2 Andrasse's 2 Hedwig Rintelen

Musikalakt Operettendiva

Einzig allein dastehend!

Bernhardt Trio

Sensationeller gymnastischer Akt.

:-: Sonntags 3 Vorstellungen. :-:

Unerklärlich

bleibt Afra die Geheimnisvolle!

Ein Rätsel ist sie, ein bislang noch ungelöstes, und was sie vollführt, die Wunder ihrer Erkenntnisse werden noch anmutiger und freundlicher durch den Zauber ihrer Person, durch die Lebenswürdigkeit ihres Wesens, durch die Schönheit der Form, in die sie ihre Gabe zu kleiden weiss.

„Afra“ wird ab Dienstag, den 16. Juli ein kurzes Gastspiel in Wiesbaden geben.